

Wohnt wöchentlich öftermal:
 Dienstag, Donnerstag, Samstag
 und Sonntag.

Bezugspreis:
 Bei allen Postanstalten
 (abgeholt) für halbjährige
 Bezugszeit 3 M. 10 Pfg.
 Von der Post frei ins Haus
 gebracht (1/2 Jahr) 3 M. 70 Pfg.
 Bei unseren Agenturen
 monatlich 45 Pfg.
 Die Montabaur (frei ins Haus
 gebracht) 1/4 Jahr) 1 M. 25 Pfg.
 In der Geschäftsstelle abgeholt
 (1/4 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
 (Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
 für die 6-gespalt. Garnon-
 zelle oder deren Raum 15 Pfg.
 Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
 Anzeigen finden im ganzen
 Kreise wirksamste Verbreitung.
 Beilagen nach Vereinbarung.
 Bestellungen werden jederzeit
 angenommen.
 Telegramm-Adresse:
 Kreisblatt Montabaur.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 185. Montabaur, Dienstag, den 10. November 1914. 47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 flg. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 09 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt:

I. Sperrbezirke.

Die Gehöfte der Händler Leopold Rosenau, Emil Ahn und Landmanns R. Bläßner in Selters, in denen die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, werden als Sperrbezirke erklärt.

Für diese Sperrbezirke gelten folgende Bestimmungen:
 § 1. 1. Die verseuchten Gehöfte werden gegen den Verkehr mit Tieren und mit solchen Gegenständen, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können, in folgender Weise abgesperrt:

- a) Ueber die Ställe oder sonstigen Standorte der verseuchten Gehöfte, wo Klauenvieh steht, wird die Sperre verhängt (§ 22 Abs. 1, 4 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 R.-G.-Bl. S. 519). Befindet sich das Vieh auf der Weide, so ist die Ausstallung vorzunehmen. Ausnahme kann in besonderen Fällen gestattet werden. Im Übrigen finden auf die Schlachtung die Vorschriften des § 160 B.-M.-G. (R.-St.-A. o. 1. 5. 12) Anwendung. Jedoch wird von der amtstierärztlichen Leitung der Schlachtung § 160 Abs. 1 a. a. O. Abstand genommen. Die Bestimmungen des § 160 Abs. 3 bis 5 a. a. O. sind auch dann zu beachten, wenn von den Besitzern Vieh im Stalle (Standorte) geschlachtet worden ist (Notfischlachtung).
- b) Die Verwendung der auf den Gehöften befindlichen Pferde und sonstigen Einhufer außerhalb der gesperrten Gehöfte ist gestattet, jedoch, insoweit diese Tiere in gesperrten Ställen untergebracht sind, nur unter der Bedingung, daß ihre Hufe vor dem Verlassen der Gehöfte desinfiziert werden.
- c) Die Hunde sind festzulegen.
- d) Geflügel ist so zu verwahren, daß es die Gehöfte nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dieses ebenfalls.
- e) Die Einfuhr von Klauenvieh in das gesperrte Gehöft ist verboten. Der Besitzer des Gehöftes oder sein Stellvertreter ist verpflichtet, solche Einrichtungen zu treffen, daß Wiederläufer und Schweine aus anderen Gehöften das verseuchte Gehöft nicht betreten können (§ 57 der Bundesratsinstruktion).
- f) Das Weggeben von Milch aus den Gehöften ist verboten. Die Abgabe ist zulässig, wenn eine vorherige

Abkühlung oder eine andere ausreichende Erhitzung bis auf 85 Grad Celsius (§ 28 Abs. 3 B.-M.-G.) stattgefunden hat. Für die Abgabe von Milch an Sammelmolkereien, in denen eine wirksame Erhitzung der gesamten Milch gewährleistet ist, können von mir Ausnahmen zugelassen werden.

- g) Die Entfernung des Düngers aus den verseuchten Ställen und die Abfuhr von Dünger und Jauche von Klauenvieh aus den verseuchten Gehöften dürfen nur mit Genehmigung erfolgen.
- h) Futter- und Streuvorräte dürfen für die Dauer der Seuche nur mit Erlaubnis des Landrats, und nur insoweit aus den Gehöften ausgeführt werden, als sie nachweislich nach dem Orte ihrer Lagerung und der Art des Transports Träger des Ansteckungsstoffes nicht sein können.
- i) Gerätschaften, Fahrzeuge, Behältnisse und sonstige Gegenstände müssen, soweit sie mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder deren Abgängen in Berührung gekommen sind, desinfiziert werden, bevor sie aus den Gehöften herausgebracht werden. Milchtransportgefäße sind nach ihrer Entleerung zu desinfizieren, (§ 154 Abs. 1 c, § 168 Abs. 1 e B.-M.-G.).
- k) Wolle darf nur in festen Säcken verpackt aus den Gehöften ausgeführt werden.
- l) Von gefallenem seuchenkranken oder der Seuche verdächtigen Tieren sind die veränderten Teile einschließlich der Unterfüße samt Haut bis zum Fesselgelenke, des Schlundes, Magens und Darmkanals samt Inhalt, sowie des Kopfes und der Junge unschädlich zu beseitigen. Häute und Hörner sind nach § 160 Abs. 4 B.-M.-G. zu behandeln.

Erleichterungen von diesen Vorschriften sind nur aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen und nur mit Genehmigung des Ministers zulässig.

- 2. Die Stallgänge der verseuchten Ställe der Gehöfte, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen der Gehöfte, die Wege an den Ställen und in den zugehörigen Hofräumen sowie die etwaigen Abläufe aus den Dungstätten oder den Jauchehältern sind täglich mindestens zweimal mit dünner Kalkmilch zu übergießen. Bei Frostwetter kann anstelle des Uebergießens mit Kalkmilch Bestreuen mit gepulvertem frisch gelöschem Kalk erfolgen.
- 3. Die gesperrten Ställe (Standorte) dürfen abgesehen von Notfällen, ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von den im § 154 Abs. 1 a B.-M.-G. bezeichneten Personen betreten werden. Personen, die in abgesperrten Ställen verkehrt haben, dürfen erst nach vorschriftsmäßiger Desinfektion das Seuchengehöft verlassen.
- 4. Zur Wartung des Klauenviehs in den Gehöften dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.
- 5. Das Abhalten von Veranstaltungen in den Seuchengehöften, die eine Ansammlung einer größeren Zahl von

Personen im Gefolge haben, ist vor erfolgter Schlußdesinfektion (§ 175 B.-M.-G.) verboten.

6. Die an den Seuchengehöften vorbeiführenden Straßen müssen jeden Tag mit Besen gereinigt und gefalzt werden.
 § 2. An dem Haupteingang der Seuchengehöfte und an den Eingängen der Ställe oder sonstigen Standorten, wo sich seuchenkrankes oder der Seuche verdächtiges Klauenvieh befindet, sind Tafeln mit deutlicher und haltbarer Aufschrift „Maul- und Klauenseuche“ leicht sichtbar anzubringen.

II. Allgemeines.

- § 3. 1. In dem Seuchenorte wird verboten:
 - a) Die Abhaltung von Klauenviehmärkten, mit Ausnahme der Schlachtmärkte in Schlachthöfen sowie der Austrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dieses Verbot hat sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen zu erstrecken.
 - b) Der Handel mit Klauenvieh, auch derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirkes der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung eines solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Auskaufen von Tieren durch Händler.
 - c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Versteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.
 - d) Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh.
 - e) Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch (§ 28 Abs. 3 B.-M.-G. aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind (vergl. § 11 Abs. 1 Nr. 9, 10 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren Anlage A zu B.-M.-G.).
 - f) In der Nachbarschaft der verseuchten Gehöfte müssen die Hunde festgelegt und die Hühner eingesperrt werden.
- 2. Ausnahmen von den Verboten des Abs. 1 können in besonderen dringenden Fällen zugelassen werden. Etwaige Anträge sind an mich zu richten.

III. Desinfektion.

§ 4. 1. Die Ställe oder sonstigen Standorte der kranken oder verdächtigen Tiere sind zu desinfizieren, die Ausritungs-, Gebrauchs- sowie sonstigen Gegenstände, von denen anzunehmen ist, daß sie den Ansteckungsstoff enthalten (§ 19 Abs. 4 bis 6 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren), sind zu desinfizieren oder un-

Aus großer Zeit.

Roman von D. Elster. 20

Das war der Krieg — hier auf dem durch das Meer geschützten Eilande war der Frieden — die Soldaten wohlgenährt, in blauen blühenden Uniformen und hellleuchtenden Waffen, aber der Staub, der Schmutz, welcher die schwarzen Krieger überdeckte, die Risse, welche ihre Uniformen zeigten, die hageren Wangen, die lauernden, hungrigen Blicke, die trostigen Lippen, es waren Ehrenzeichen, die sie sich im Kampfe um des Vaterlandes Freiheit und Ehre erworben hatten. Niemand dachte dieser Zeichen eines heißen Kampfes zu spotten. Jeder blickte mit schauerlicher Ehrfurcht auf sie, jeder ehrte in ihnen die deutschen Männer, welche Gut und Blut, Leben und Ehre für ihr Vaterland eingeseht hatten.

Gefine erbebte, als sie die schwarzen, kriegerischen Gestalten erblickte. Wenn Karl sich unter ihnen befand? Ein solches Gefühl quoll in ihrem Herzen empor.

Auch er trug dieses schwarze Ehrenkleid! Auch er trug die Ehrenzeichen des Freiheitskampfes! Auch ihm galten die Hochrufe der begeisterten Menge! Und er liebte sie! Sie war es gewesen, die ihn in diesen heiligen Kampf gefand! Ihr Wort hatte die Flamme in seinem Herzen entzündet, die ihn zum Kampfe für das Vaterland geweckt!

Nicht schülterten die Soldaten ihre Büchsen und lehnten sich, Kapitän von Helmholz mit den englischen Offizieren an der Spitze, in Marsch.

„Kapitän von Helmholz!“ rief da Hans Heinrich mit dröhnender Stimme, daß sich der Offizier erstaunt umblickte. Dann lag ein Lächeln über sein schönes, kriegerisches Gesicht, als er den alten Fährmann vor dem Posten stehen sah, wie er den verwitweten Südwester über den Kopf schwang. „Nach mir er auf ihn zu.“

„So erkennt Ihr mich wieder, Hans Heinrich Allerkamp?“ fragte er und streckte dem Alten die Hand entgegen.

„Würde Sie unter Tausenden wiedererkennen, Kapitän,“ erwiderte Hans Heinrich, kräftig in die Hand einschlagend. „Ich komme auf Helgoland, Kapitän! Und hier steht noch der alte Südwester, der Sie begrüßen möchte.“

„Wäre ein Gesine?“

„Der Kapitän.“
 Krampfhaft umklammerte Gefine die Rechte des Offiziers, der mit der linken Hand ihr liebevoll über den blonden Scheitel strich.

„Behrendt Prigge hat mir schon von Ihnen und Ihrem Vater erzählt,“ fuhr der Kapitän freundlich fort, „und wenn ich eine freie Stunde habe, dann komme ich zu Ihnen und erzähle Ihnen von unseren Erlebnissen und von Ihrem Freunde Karl Allerkamp.“

„So lebt er?“

„Gewiß, mein liebes Kind. Er lebt und ist gesund. Er ist ein wackerer Soldat geworden und ohne ihn hätte ich den Weg aus der Heide nicht gefunden und wäre ich nicht hierher gekommen. Aber für jetzt muß ich auf kurze Zeit Abschied nehmen. Ich muß zum Kommandanten. In einer Stunde bin ich bei Ihnen, Gefine, und Hans Heinrich, und erzähle Ihnen alles. Auf Wiedersehen.“

Er nickte ihr freundlich zu und reichte dem Alten nochmals die Hand. Dann marschierte er mit seinen Soldaten durch die jubelnde, hurra rufende Menge nach der Kommandantur, in der er mit den englischen Offizieren verschwand, während sich die schwarzen Soldaten vor dem Hause lagerten.

Männer und Frauen kamen herbei, um sie mit Speise und Trank zu erquicken. Die britischen Soldaten und Matrosen stiegen mit ihnen an, tranken mit ihnen und ließen sich die Abenteuer des Krieges erzählen. Und wie ein wirkliches Abenteuer klang die Erzählung dieses Kriegszuges der kleinen Schar von Böhmens Grenze durch das von Feinden besetzte Norddeutschland bis an das Gestade der Nordsee, bis auf die roten Felsen von Helgoland. Mit Stunen und Bewunderung hörten die britischen Soldaten die Erzählung des harten Korporals an, dessen linker Arm in einer Wunde ruhte.

„Noch von Halberstadt her,“ sagte er lachend, indem er auf den verletzten Arm wies. „Da hättet Ihr dabei sein müssen, Kameraden,“ fuhr er ausleuchtenden Auges fort. „Dreitausend Westfalen hatten Halberstadt besetzt, die Tore verbarriadiert und die Festungswerte armiert. Aber unser Herzog befahl und wir stürmten die Festungswerte, schlugen die Tore ein, rissen die Barrikaden auseinander und trieben die Westfalen vor uns her. Den ganzen Tag währte der Kampf bis in die Nacht hinein, schließlich ergaben sich die Westfalen,

noch zweitausend Mann stark! Das war ein Sieg, Kameraden, wie so bald kein zweiter erfochten wird! —

Der Weg nach Braunschweig lag frei vor uns! Nach drei Tagen rückten wir in Braunschweig ein, wo der Herzog von seiner väterlichen Erbe feierlich Besitz nahm. Aber neue Gefahren drohten uns. Von Süden zog General Gratien mit einer Division heran, von Norden General Reubell. Vor den Toren Braunschweigs kam es zur Schlacht. Wir waren General Reubells Division zurück — dem Herzog wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen — General Gratien wagte nicht, uns anzugreifen — unsern Marsch nach der Nordsee verwehrten sie nicht zu hindern und nun liegt der Herzog mit dem Korps bei Elsketh und wartet auf die Boote und Rähne, welche unsere Kameraden auf die englischen Schiffe bringen sollen. Unser Kommando ist vorausgeeilt, um hier auf Helgoland Quartier zu machen. Seht, das ist das Kurze und Lange von unserem Kriegszug und nun geht einmal hin und macht es uns nach.“

„Es lebe der Herzog!“ rief ein Soldat und jubelnd stimmte die Menge ein, daß der Ruf donnernd widerhallte an den Felsen Helgolands und weit hinaus auf das wogende, schäumende Meer bis zu den Kriegsschiffen des stolzen Albions da draußen auf der See, ein Zeichen von deutscher Kraft und deutschem Mut.

Die Nachricht, daß das schwarze Korps an der Wesermündung bei Elsketh lagere, durcheilte mit Windesschnelle die Insel. Alle Bewohner, alle dienstfreien Soldaten und Matrosen eilten nach der Kommandantur auf dem kleinen Marktplatz, um die kleine Schar der tapferen Krieger zu begrüßen und „der schwarze Braunschweiger“ war in jedermanns Munde.

Dann erschien ein Aufzug des Kapitäns von Helmholz an die Fischer, welche ihre Boote zur Ueberfahrt der Truppen herbeiziehen wollten, und fast niemand schloß sich aus. In den Nachmittagsstunden schon sammelte sich eine zahlreiche Flotte von Fischerboten, Schaluppen, Kuttern und Rähnen in dem Hafen von Helgoland, die sich dem Kapitän von Helmholz zur Verfügung stellten.

Auch Behrendt Prigge hatte seinen Segelfutter bereit gestellt. In ihm wollte Kapitän von Helmholz fahren und mit ihm Hans Heinrich Allerkamp und Gefine

schädlich zu beseitigen. Ferner ist eine Desinfektion der durchgekauften und sonstigen Tiere, die im Seuchenstall untergebracht waren, vorzunehmen. Der beamtete Tierarzt hat die Desinfektion abzunehmen.

2. Auch die Personen, die mit den kranken oder verdächtigen Tieren in Berührung gekommen sind, haben sich zu desinfizieren.

3. Von der Desinfektion kann abgesehen werden,

- wenn es sich nur um der Ansteckung verdächtiges Klauenvieh in seuchenfreien Gehöften handelt;
- für Ställe in Seuchengehöften, in denen nur der Ansteckung verdächtiges Klauenvieh gestanden hat, sofern dieses nach Ablauf der im § 176 unter b B.-M.-V.-G. angegebenen Frist seuchenfrei befunden worden ist.

IV. Aufhebung der Schutzmaßregeln.

§ 5. 1. Die Seuche gilt als erloschen, und die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufzuheben, wenn

- sämtliches Klauenvieh des Seuchengehöfts gefallen, getötet oder entfernt worden ist, oder
- binnen 8 Wochen nach Beseitigung der kranken oder seuchenverdächtigen Tiere oder nach amtstierärztlicher Feststellung der Abheilung der Krankheit eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, und
- c) in beiden Fällen die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den beamteten Tierarzt abgenommen ist.

2. Das Erlöschen der Seuche ist in gleicher Weise wie der Ausbruch öffentlich bekannt zu machen.

V. Schlußbestimmung.

§ 6. Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung im Kreis-Blatt in Kraft. Die landespolizeiliche Anordnung vom 30. v. M. Kreisbl. Nr. 180 wird hiermit aufgehoben.

VI. Strafbestimmungen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74, 77 einschließlich des Viehseuchengesetzes vom 25. Juni 09 (R.-G.-Bl. Seite 519).

Montabaur, den 8. November 1914.

Der Landrat:

J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Alle Anträge auf Gewährung von Erleichterungen der Sperrmaßregeln sind, soweit nicht die Ortspolizeibehörde selbst hierfür zuständig ist, mir durch Ihre Hand vorzulegen.

Sofern Sie nicht in der Lage sind, die Gesuche zu befürworten, haben Sie sich auf die sachliche Ablehnung zu beschränken. In soweit Sie die Gesuche zur Weitergabe an mich für geeignet und empfehlenswert halten, haben Sie die Gesuche selbst unter Angabe der Gründe für die Befürwortung vorzulegen.

Montabaur, den 8. November 1914.

Der Landrat:

J. B.: Frhr. v. Nagel, Regierungs-Assessor.

Montabaur, 8. November 1914.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 11. d. M., vormittags 10 Uhr findet in Ehrenbreitstein (Rheinanschlußstasie) ein Verkauf von 80 Kriegsunbrauchbaren Pferden statt. Die Landwirte und Gewerbetreibende des Kreises werden hierauf aufmerksam gemacht.

Der Landrat:

J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

Coblenz, den 7. November 1914.

In letzter Zeit war die Heuzufuhr sehr schwach, so daß zurzeit ein großer Bedarf vorliegt.

Das Landratsamt wird daher gebeten, die Kreiseingesessenen veranlassen zu wollen, daß sie dem Proviantamt auch ohne vorherige Anfrage gutes, unberegnetes Pferdeheu zu den jeweiligen Tagespreisen zuführen.

Proviantamt.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 8. November 1914.

Der Landrat:

J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den Deutschen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres und auf Grund der besonderen, von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Gesuche um Zulassung sind an die Presse-Abteilung des stellvertretenden Generalstabes der Armee zu richten.

Zur Aufnahme kinematographischer Bilder ist eine besondere Erlaubnis erforderlich.

Photographische und kinematographische Aufnahmen dürfen erst dann veröffentlicht, verbreitet oder veröffentlicht werden, wenn sie der militärischen Zensur zur Prüfung vorgelegt haben und von ihr freigegeben sind.

Die Tätigkeit von Photographen und Berichterstattern ohne Ausweis des Generalstabes ist verboten.

Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee.

J. A.: gez. Prose.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 6. November 1914.

Der Landrat:

J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

Berlin W. 9, den 28. Oktober 1914.

Leipzigstr. 2.

Mit Rücksicht auf die Knappheit der inländischen Salpeterbestände sind die Bergwerke und andere Betriebe, die bislang mit Dynamiten sprengten, in dankenswerter Weise

dazu übergegangen, überall, wo es irgend möglich ist, nitroglyzerinreiche Sprengstoffe (Dynamite und dynamitartige Sprengstoffe) durch nitroglyzerinarme (mit höchstens 12% Nitroglyzerin) und zum Teil sogar durch nitroglyzerinfreie Sicherheits Sprengstoffe zu ersetzen. Dieses erwünschte Vorgehen stößt insoweit auf Schwierigkeiten, als die Besitzer von Sprengstoff-Erlaubnis Scheine der Sprengstoff-Verbraucher nur auf Dynamit und dynamitartige Sprengstoffe lauten und somit den Besitz anderer Sprengstoffe ausschließen. Um die mit Zeitverlusten und Unbequemlichkeiten verbundene, sachlich unbedenkliche Abänderung solcher Erlaubnis Scheine zu vermeiden, ermächtigen wir bis auf Weiteres die Besitzer von Sprengstoff-Erlaubnis Scheinen, nach denen der Besitz von Dynamiten und dynamitartigen Sprengstoffen erlaubt ist, auch nitroglyzerinarme (mit höchstens 12% Nitroglyzerin) und nitroglyzerinfreie Sicherheits Sprengstoffe in Besitz zu nehmen.

Was für die Erlaubnis zum Besitz von Sprengstoffen angeordnet ist, gilt bis auf Weiteres auch für die Erlaubnis zur Herstellung und zum Vertrieb von Sprengstoffen.

Der Minister für Handel und Gewerbe. J. B. (gez.): Dr. Göppert. Der Minister des Innern. J. A. (gez.): Dr. Freund.

An die Ortspolizeibehörden und Gendarmen des Kreises.

Abschrift zur Kenntnis und Beachtung. Gleichzeitig werden die Ortspolizeibehörden ersucht, den in Frage kommenden Personen von vorstehendem Erlasse Kenntnis zu geben.

Montabaur, den 6. November 1914.

Der Landrat:

J. B. Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

Vaterländischer Frauen-Verein (Hauptverein.)

Berlin, den 12. Oktober 1914.

An die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtstfest, und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.

700 000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauen-Verein. Jedes von ihnen möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe für einen der Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats rund 3 1/2 Millionen Gaben der Liebe bereit.

Verscheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Vorschläge zu Gaben, die vornehmlich in Betracht kommen, sind untenstehend aufgeführt.

Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin bezeichnet werden.

So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauen-Vereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen, und die Gedanken unserer Streiter in Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlands verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben einsehen!

Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, sein Scherlein für unsere Weihnachtsgaben beizusteuern, an alle ergeht darum unser Ruf:

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins. Charlotte Gräfin von Ipenflis, Dr. Kühne, Vorsitzende. Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Vorschläge für Weihnachtsgaben:

Werkzeuge	Notizbücher	Zäpfenbürsten
Haarbürsten	Drehenschlüssel	Zackmesser
Halbschals	Postkarten	Zackentücher
Handschuhe (Warme)	Pulswärmer	Zäpfchen mit Nähzeug
Hemden (Warme)	Schokolade	Unterhosen (Warme)
Hofenträger	Seife	Untersachen (Warme)
Kämme	Strümpfe (Wollene)	Hägen
Kleiderbüchsen	Tabak	Zigarettaschen
Kniewärmer	Tabakbeutel	Zigaretten
Leibbinden	Tabakpfeifen	Zigarettenaschen

Die fünf Gaben jeder Spenderin sind von ihr in einem Paket verpackt mit der Aufschrift: „5 Weihnachtsgaben“ an den Vorstand des Zweigvereins, dem das Vereinsmitglied angehört, bis zum 1. Dezember abzuliefern. Der Vereinsvorstand wird die Sendungen an die Stellen abführen, welche die Militärbehörde zum Empfang der Gaben bestimmt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

(K.) John Bull in Nöten.

So ganz anders hat England sich den „Vernichtungskrieg“ gegen die verhassten Deutschen gedacht! Frankreich und Rußland sollten in unauffälligem Siegeslauf den „Spaziergang von ein paar Tagen“ über die Trümmer der rettungslos überrannten deutschen Heere nach Berlin zurücklegen, während England in knapp zwei Wochen oder vier noch tödlichere Schreier prahlte, bevor auch nur die Kriegserklärung nach dem Festlande gelangt sei, die „kümmerliche“ deutsche Flotte bis auf die letzte Rußschale vernichten wollte.

Und nun ist alles so ganz anders gekommen! Deutschlands Boden ist frei von Feinden! Weit drinnen in Feindesland stehen die deutschen Truppen in ausichtsreichem Kampfe gegen die russischen Heeresmassen, gegen das europäisch-afrikanisch-asiatische Völkergemisch in Frankreich. Schwere Niederlagen haben die Deutschen auf beiden Kriegsschauplätzen ihren Feinden beigebracht und damit ihre Gegner entmutigt, sich selber aber eine Sieghaftigkeit und eine Erfolgssicherheit gewonnen, die schon jetzt das glückliche Erreichen des Endzieles verbürgen dürfte. Zur See haben deutsche Schiffe die englische Handelsflotte durch kriegsgerechte Kaparbeit aufs schwerste geschädigt, das Märchen von der unbezwinglichen englischen Flotte in mehrfachen Seesiegen schon jetzt ein für allemal gründlich zerstört und durch einen kühnen Angriff auf Englands Küste den Kampf bereits erfolgreich bis ins Herz des großbritannischen Reiches getragen. Schon haben auch deutsche Militärflieger die ersten Bomben auf englischen Boden herabgeschleudert, so daß also auch der gefürchtete Luftangriff den Engländern schreckliche Gewißheit geworden ist.

Kann es bei dieser Sachlage wundernehmen, wenn England sich einem Zustand fieberhafter Aufregung darüber befindet, daß alles ganz anders gekommen ist, als man gedacht hat?

Und nicht genug mit den eigenen Mißerfolgen und mit den vermaledeiten Erfolgen der Deutschen! Es ist, als ob die ganze Weltordnung sich gegen England verschworen hätte! Wohin man auf Gottes Erdboden sieht — fast überall ergeben sich für John Bull Mißlichkeiten über Mißlichkeiten aus diesem Weltkriege, den er doch so schlau und kühl berechnend gegen Deutschland angestiftet, und bei dem er sich so gewaltig verrechnet hat!

In Südafrika nimmt die Burenhebung einen Umfang und einen Ernst an, daß England mit gutem Grunde Angst haben muß, diese vor zwölf Jahren mit soviel Geld und Blut erlangte Kolonie wieder zu verlieren. Durch den Türkenkrieg ist Ägypten gleichfalls aufs ärgste gefährdet, und wenn unter der erhobenen Fahne des Propheten der ganze Islam sich mit all seinem Fanatismus erhebt, so dürfte auch Indiens Zukunft als „britisches Kaiserreich“ sehr in Frage gestellt sein. Ferner kann auch die antirussische Entwicklung in Persien nicht ohne folgen schwere Rückwirkungen bleiben, und die unerwarteten Schwierigkeiten in der Durchführung des englisch-japanischen Schurkenstreiches auf Kiautschou mit der immer noch drohenden Einmischung Chinas sind auch nicht geeignet, die Nöte John Bulls zu verringern. Und schließlich macht ihm seine unvorsichtige Behandlung der neutralen Staaten in Schiffsangelegenheiten und Seerechtsfragen noch so viel Kopfschmerzen, daß er zurzeit wohl tatsächlich vor Angst nicht mehr recht weiß, wo ihm der Kopf steht.

Venedigswert ist John Bull in all seinen Nöten sicherlich nicht, aber es wäre krankhafte Schwäche, ihn auch nur einen Augenblick zu bedauern, denn er hat in häßlichem Neid und mit boshafter Hinterlist sich selbst die Suppe eingebrockt, die er nun auch ausöffeln muß, auskosten bis zur letzten, bittersten Reize, denn „was der Mensch sät, das soll er ernten“. Es wäre gegen jede gerechte Weltordnung, sollte ihm auch nur im geringsten Böses mit Gutem vergolten werden.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. November 1914, vormittags. (Telegramm. — Amtlich.)

Mitteilung der Obersten Heeresleitung:

1000 Franzosen gefangen.

Unsere Angriffe in der Richtung Ypern machten auch gestern südwestlich Ypern Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Französische Angriffe westlich Noyon sowie auf die von uns genommenen Orte Sailly und Chavonnes wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westteil von Saignes, der dauernd unter schwerer Artilleriefeuer lag, mußte von uns geräumt werden. Bei Serbon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnerwald weiter zurückgedrängt.

Drei russische Kavalleriedivisionen geschlagen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavalleriedivisionen, die die Warthe oberhalb Szolo (russische Kreisstadt) überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im Uebrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Nov., vormittags. (Telegramm. — Amtlich.)

Mitteilung der Obersten Heeresleitung:

Unsere Angriffe bei Ypern und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Bienne-le-Château, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden zwei Geschütze und zwei Maschinen-Gewehre erbeutet. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig. Vom Osten liegen keine neuen Nachrichten vor.

Tsingtau nach heldenhaftem Widerstande gefallen.

WTB. Berlin, 8. Nov. Nach einer amtlichen Mitteilung des Reuter-Büros aus Tokio fiel Tsingtau nach heldenhaftem Widerstande am 7. November morgens. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Tokio, 7. Nov. (Nichtamtlich. Meldung des Reuterschen Büros.) Der japanische Oberbefehlshaber berichtete heute früh: Der linke Flügel der Belagerer besetzte die nördliche Batterie auf dem Shantan-Hügel um 5 Uhr 10 Min. und die östliche Batterie auf Tatungssing um 5 Uhr 35 Min. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts Itis und Bismarck vor und eroberte zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptwerke. Die Angreifer besetzten nacheinander die Forts Moltke, Itis und Bismarck. Die Garnison hißte um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium. Die Küsten-Forts folgten ihrem Beispiele um 7,30 Uhr abends.

London, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Tokio berichtet: Der Gouverneur von Kiautschou, Kapitän zur See Meyer-Waldock, sei gestern im Kampfe verwundet worden.

London, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich aus Tokio: Die japanischen Verluste bei dem Schlussschlaf um Tsingtau betragen 36 Tote und 182 Verwundete; auf Seiten der Engländer wurden zwei Offiziere verwundet. Die Deutschen sandten um 9 Uhr vormittags einen Vertreter, um wegen der Bedingungen der Uebergabe zu verhandeln. Die Verhandlungen fanden in der Moltke-Kaserne statt.

Berlin, 8. Nov. Aus Kopenhagen wird dem „Lokalanzeiger“ berichtet: Amtlich wird aus Tokio gemeldet: Vor der Einnahme Tsingtaus wurden von japanischer Infanterie und Pionieren um Mitternacht mit den Zentralforts die wichtigsten Verbindungslinien erobert und 200 Mann dabei gefangen genommen.

Berlin, 7. Nov. Nach einer „B. Z.“-Meldung aus Shanghai wurden bereits zwei japanische Torpedoboote vor Tsingtau vernichtet.

Tsingtaus Heldentod.

So hat sich denn das Schicksal Tsingtaus erfüllt: im unsicheren Kampfe gegen eine gewaltige Uebermacht ist er endlich gefallen, nachdem es die Welt durch seine heldenmütigen und außerordentlich geschickte Verteidigung in Schrecken gesetzt, und den Gegnern wiederholt ernste Schlappen beigebracht hat. Mit welchen Opfern die Besatzer, die verbündeten Japaner und Engländer, ihren heldenmütigen Erfolg erkauft haben, ist noch nicht bekannt, auch nicht über das Schicksal der tapferen Verteidiger, ob sie alle getötet wurden, oder dem äußersten durch ehrenvolle Kapitulation entgingen. Darüber wird man erst später erfahren und gewiß für die tapfere deutsche Besatzung nur ehrenhaftes. Es ist für die vereinigten Feinde keine besondere Ruhmesstat gewesen, einen Ort, der verhältnismäßig so wenig Verteidiger hatte, zu erobern, wie es schon überhaupt eine Schmach und Schande war, aus durchsichtigen Beweggründen sich auf ein blühendes Niederlassung zu stürzen und ein großes Fort zu vernichten. Wir haben mit dem endlichen Falle Tsingtaus gerechnet. Daß es drei Monate widerstand, läßt den Heldentum seines Gouverneurs und der Besatzung wie der Einwohner im hellsten Ruhm erstrahlen. Ehre ihnen!

Japan und China.

New-York, 8. Nov. Der japanische Votationsminister in Washington erklärte, Japan werde sich mit China über Kiautschou nach dem Kriege auseinandersetzen.

Tokio, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der Unterstaatssekretär der Marine erklärte in einem Gespräch über die Zukunft Kiautschous, daß Japan während der Dauer des Krieges Tsingtau verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen über das Gebiet mit China eingeleiten werde.

Ein Armeebefehl des Generals v. Klud.

Berlin, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat bei der Armee Klud geweiht. Verlauf und Ergebnis des Besuchs gehen aus einem Tagesbefehl hervor, den die „B. Z.“ am Mittag“ mitteilt und den der Oberbefehlshaber der ersten Armee erlassen hat: „Seine Majestät der Kaiser und Königin hatten die Gnade, am 2. d. M. in der Nähe von Tsingtau Ihre Anwesenheit zu beehren und sich in

hohem Grade lobend über den Zustand der Truppen und deren große Mütigkeit und hervorragende Tapferkeit auszusprechen. Se. Majestät besuchten gestern eine Gefechtsstellung und überzeugten sich allerhöchstselbst von den Tugenden der ersten Feuerfeldartillerie, der Anlage von Schützengraben und feindlichen Stellungen im Wisnetal. Eine über das Grenadier-Regiment Prinz Karl abgehaltene Parade mit Ansprache an das Regiment in ausgezeichnete Haltung beschloß die Anwesenheit des allerhöchsten Kriegsherrn bei den Truppen.

Auf der Fahrt fielen aufgestellte Trains Sr. Majestät in vorteilhafter Weise auf und befohlen Allerhöchst dieselbe mir, der ersten Armee die große Anerkennung über die bei den Armeekorps bei wiederholten Besuche wahrgenommenen vortrefflichen Eindrücke zur Kenntnis der Armee zu bringen.

Indem ich mich dieses Allerhöchsten Befehls entledige, spreche ich den Herren kommandierenden Generälen sowie den sämtlichen unterstellten Truppen meine Glückwünsche aus. Vorwärts! gez. v. Klud.

Der Kampf in Flandern.

* Amsterdam, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Telegraaf“ meldet aus Lüttich: An der Fassade des Rathauses zu Brügge ließ die deutsche Behörde einen Bericht anheften, daß das Heer sich von der Yser zurückziehe, um sich mit aller Kraft auf Ypern zu werfen, wo die deutschen Truppen langsam vorwärts kämen (und wo, zumal nach der durch die Ueberschwemmungen bedingten Einstellung der Kämpfe im Raume Neuport-Dixmuiden, die eigentliche Entscheidung zu erwarten ist. Red.) Längs der ganzen Gefechtslinie in Belgien fanden beständig deutsche Truppenbewegungen statt. Erschöpfte Kämpfer kehren von dem Gefechtsfeld zurück und frische Truppen ziehen auf Ypern und Dixmuiden; der Kampf wüthet fort-dauernd heftig zwischen diesen beiden Städten.

* Amsterdam, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Lüttich vom 7. Nov.: Eine aus Calais über England zurückgekehrte Persönlichkeit erzählte, daß dort außerordentlich viele belgische, französische und englische Verwundete angekommen seien.

Rheinschiffahrt bis Antwerpen.

† Duisburg, 7. Nov. Seit Kriegsbeginn ist heute der erste Rheindampfer „Westfälischer Lloyd 1“ im Ruhrhafen aus Antwerpen eingetroffen. Er hat die Reise ohne Fahrnisse zurückgelegt. Die Rheinschiffahrt mit Antwerpen ist damit eröffnet.

Ein englischer Minenfischer zerstört.

WTB. London, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ meldet, ist der Minenfischer „Mary“ bei Lowestoft durch eine Mine zerstört worden.

Von dem Kreuzer „Leipzig“ erbeutet und versenkt.

* London, 6. Nov. Die Londoner Blätter melden, daß der Sunderland-Dampfer „Vinebranch“ von dem deutschen Kreuzer „Leipzig“ an der Küste von Chile erbeutet und versenkt wurde. Die Mannschaft ist in Sicherheit gebracht.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Siegreiches Vordringen unserer Verbündeten.

* Wien, 7. Nov. Amtlich wird gemeldet: Die Angriffe gegen den hinter Istverhauen und Drahthindernissen verchanzten Gegner im Raume von Cerplania und südlich Schabaz schreiten langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Misar genommen. Hierbei wurden 200 Gefangene gemacht. Im Einklang mit dieser Operation begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählten und ebenso hergerichteten Stellungen bei Krupanj. Die Details können noch nicht verlaublich werden. Eine Reihe serbischer Schanzen sind gestern mit bewunderungswürdiger Tapferkeit im Sturmangriff genommen worden. Hierbei wurden zirka 1500 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet. Der vorzügliche Geist und der Zustand unserer Truppen läßt ein günstiges Fortschreiten auch in dieser schwierigen Operation erwarten.

* Wien, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unerminderter Heftigkeit an. Trotz des zähen Widerstandes des Gegners, bei dem die Parole „Bis auf den letzten Mann!“ gegeben war, wurde im Raume bei Krupanj Schanze auf Schanze von unseren tapferen Truppen erobert, bis heute um 5 Uhr vormittags auch Kostajnik, ein von den Serben für uneinnehmbar gehaltener wichtiger Stützpunkt, erstickt wurde. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt.

* Budapest, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Unsere in Serbien operierende Armee beabsichtigt, noch vor Eintritt des Winters einen entscheidenden Schlag gegen die Serben zu führen. Hiervon gibt auch ein vom Feldzeugmeister Potiorek an die ihm unterstehenden Truppen gerichteter Tagesbefehl Kenntnis, in dem die Truppen aufgefordert werden, die letzte Kraft des Feindes zu brechen und den Feldzug noch vor Eintritt des Winters zu beenden.

Selbstmord eines serbischen Generals.

* Wien, 7. Nov. Aus Sofia wird gemeldet: Der serbische General Stefanowitsch, dessen Truppen kürzlich fast vollständig von den Oesterreichern aufgerieben wurden, verübte Selbstmord. Der General war in Gefangenschaft, kriegsgefangen zu werden, weshalb er sich erschoss.

Der polnisch-galizische Feldzug.

Die vor etwa einem Monat auf dem galizischen Kriegsschauplatz eingeleitete allgemeine Offensive der verbündeten Armeen hatte den Zweck, den von den Russen mit den großen Truppenmassen ihrer Hauptmacht vorbereiteten Angriff gegen die deutsche Grenze zu verhindern. Die kühnen Vorstöße gegen Warschau-Zwangozod zwangen die Russen zur vorzeitigen Entwicklung ihrer Kräfte und erreichten ihren Zweck vollkommen, den russischen Vorstoß gegen Schlesien zu vereiteln. Damit ist die zweite Phase des Feldzuges zu Ende und die verbündeten Armeen nehmen ungestört ihre Neugruppierung vor.

* Wien, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlaublich: 7. November. Die Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Generalmajor.

Der Krieg im Orient.

Die Senussen gegen Aegypten.

* Mailand, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Stampa“ hat der Scheich der Senussen seine Streitmacht aus der Cyrenaika zurückgezogen und nach Aegypten gegen die Engländer geschickt. Eine italienische Abteilung, die am 29. Oktober von Jami Beda abging, gelangte bis Mersa, ohne Feinde zu treffen. Dagegen meldet der „Corriere della Sera“ eine Belegung der Raubzüge der Rebellen in der Cyrenaika gegen die unterworfenen Beduinen.

* London, 7. Nov. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Odessa: Zwölf deutsche und türkische Schiffe mit Kohlenladung seien an der anatolischen Küste in Grund gebohrt worden. (Zett. Ztg.)

* Konstantinopel. (W. B. Nichtamtlich.) Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers. Gestern wurde bei der russischen Armee keine Bewegung bemerkt. Die Engländer landeten zum zweiten Male Truppen in Akaba, aber Gendarmen und eingeborene Stämme griffen sie an; nachdem ein englischer Offizier getötet worden war, warfen die Engländer ihre Munition fort und flohen.

Der Zar in der Front.

WTB. Petersburg, 6. Nov. Nichtamtlich. Der Zar ist bei der Feldarmee eingetroffen.

China rührt sich.

* Wien, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Das Verhältnis zwischen China und Russland gestaltet sich immer ungünstiger. Die „Korrespondenz Rundschau“ erfährt, daß die militärischen Vorbereitungen Chinas als vollendet gelten. Es heißt, daß die chinesische Regierung nunmehr in Petersburg und in Tokio entscheidende Schritte zu unternehmen gedenke. Zwischen der Mongolei und China sei ein Ausgleich zustande gekommen, wonach der Hutuchtu in Uebereinstimmung mit dem mongolischen Fürstenrate Waffenhilfe für den Fall eines Konfliktes mit Russland und Japan zusichere.

Japan und Amerika.

* Aus der Schweiz, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Aus Tokio wird berichtet: Die gesamte Presse aller Lager einschließlich der offiziellen „Goshiji“ beginnt die Erörterung der Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten wegen der Besetzung der deutschen Inselgruppen Bismarckarchipel und Marianen, die der offiziöse Verfasser wegen der Japan durch den Panamakanal drohenden Gefahren für notwendig erklärt. Er fordert auch die englische Unterstützung für diesen Standpunkt.

Der Oranjevreistaat erklärt sich für selbständig.

* Berlin, 7. Nov. Nach einer Depesche der „Deutschen Tageszeitung“ aus Antwerpen haben sich die Buren des ganzen Oranjevreistaates dem Aufstand angeschlossen. De Wet habe die Selbständigkeit der Republik erklärt.

Politisches.

* Mex, 6. Nov. Die Kaiserin traf gestern abend hier ein und wurde von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Die Kaiserin besichtigte heute verschiedene Lazarette.

† Coblenz, 7. Nov. Die Kaiserin ist heute mittag hier eingetroffen. Unter der Führung der Frau Oberpräsidentin v. Rheinbaben besichtigte die Kaiserin die Einrichtungen des Roten Kreuzes am Bahnhofe und besuchte hierauf in Begleitung des Oberpräsidenten und des Oberstabsarztes Dr. Nieder im Brüderhause und im Lehrerinnenseminar auf Oberwerth die Verwundeten, die sie reich beschenkte. Später besichtigte sie die Verbandpäckchen-Anfertigungsstelle im Oberpräsidium. Die Weiterreise erfolgte nach mehrstündigem Aufenthalt.

* Homburg v. d. S., 7. Nov. Die Kaiserin traf heute abend auf der Rückreise von Mex zur Begrüßung des Prinzen Oskar und der Herzogin von Braunschweig hier ein und reiste nach einstündigem Aufenthalt nach Berlin weiter. Die Herzogin von Braunschweig bleibt noch einige Tage hier.

Eine Kundgebung des Reichstags-Präsidenten.

* Berlin, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Anlässlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf, folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergriffen angesichts des Falles von Tsingtau, das, bis zum letzten Augenblick todesmütig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Wert

deutscher Arbeit von Em. Kaiserlichen und Königlich Majestät unter der freudigen Anteilnahme des Volkes als Wahrzeichen und Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Reide und der Gabsucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündeten. Der Tag wird kommen, an dem die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Felder von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Em. Kaiserlichen und Königlich Majestät bringe ich im Namen des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblicke das ganze deutsche Volk befeelen. Kämpf, Präsident des Reichstags." — Präsident Dr. Kämpf erschien heute Vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstags die Teilnahme an dem Falle von Tsingtau auszusprechen.

* **Berlin**, 7. Nov. Wie ein Korrespondent mitteilt, soll nunmehr feststehen, daß der Reichsetat für das nächste Jahr während der bevorstehenden kurzen Tagung des Reichstags im Dezember nicht zur Vorlage gelangen wird. Ob die Reichsfinanzverwaltung schon jetzt mit einer neuen Kreditvorlage an den Reichstag herantreten wird, sei noch nicht entschieden.

* **Berlin**, 7. Nov. Aus Anlaß des Seesieges an der chilenischen Küste waren die öffentlichen Gebäude Berlins und viele Privatgebäude heute besetzt, und auf Anordnung der Kirchenbehörde wurden um Mittag alle Kirchenglocken Berlins geläutet.

Locales und Provinzielles.

× **Montabaur**, 9. Nov. Die Entlassungsprüfung am hiesigen Kgl. Lehrerseminar (Hauptkursus) findet am 8. Februar 1915 (schriftl.) und 18. Februar (mündl.), die des Nebenkursus am 27. August bezw. 7. September 1915 statt. Termin zur Aufnahmeprüfung in das Kgl. Lehrerseminar (Hauptkursus) ist auf den 29. und 30. März 1915 festgesetzt worden.

* **Montabaur**, 9. Nov. Vom 15. bis 21. November werden wieder Feldpostbriefe von 250 bis 500 Gramm zugelassen werden.

** **Montabaur**, 9. Nov. (Vom ungedienten Landsturm.) Es ist damit zu rechnen, daß von den im Oktober ausgehobenen ungedienten Landsturmlenten nunmehr ein Teil gegen Ende dieses Monats zur Einstellung kommt.

** **Montabaur**, 9. Nov. (Verlorenes Reisegepäck.) Wie erinnerlich, ist beim Kriegsausbruch viel Reisegepäck abhanden gekommen oder verschleppt worden. Durch die kürzlich erfolgte Schaffung einer deutschen Güterausgleichsstelle, die u. a. auch diese Angelegenheit bearbeitet, hofft man in Kürze den Beschwerdeführern ihr Eigentum aufstellen oder Ersatz leisten zu können.

** **Die preussischen Justizbeamten im Kriege 1914.** Das neueste Ministerialblatt bringt folgende Verlustliste: 1 Landgerichtspräsident, 1 Kammergerichtsrat, 4 Landrichter, 14 Amtsrichter, 18 Rechtsanwälte, 23 Gerichtsassessoren (darunter Arnst-Hagen, früher Montabaur), 43 Referendare, 1 Rechnungsrevisor, 1 Landgerichtsrat, 7 Amtsgerichtsräte, 7 Aktiare, 2 Militäranwälte für die Gerichtsschreiberdienste, 2 Rangleibeamte, 1 Gerichtsdienster, 2 Gefangenenaufseher; zusammen 127 Beamte, im ganzen seither 488 Justizbeamte.

* **Wirges**, 9. Nov. Vom Feldlazarett 9 des 7. Armeekorps (Frankreich) erhielt Herr Peter Heibel 2r von hier heute die Nachricht, daß sein Sohn Jos. Heibel, Landwehrmann der 12. Komp. Inf.-Regt. Nr. 53, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Ein anderer Sohn des Peter Heibel liegt verwundet im Krankenhause zu Dernbach.

** **Gorbach**, 9. Nov. Dem Unteroffizier der Reserve Richard Schmidt von hier wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen und ist derselbe zum Feldwebel-Leutnant befördert worden.

** **Reuhäusel**, 5. Nov. Ein Sohn unseres Ortes, der Postbote Peter Josef Rosenbach, Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 81, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

** **Gilsheid**, 6. Nov. Dem Herrn Postassistenten Willy Kleudgen von Hüttenmühle, zurzeit Offizierstellvertreter und Kompagnieführer im 81. Inf.-Regt., wurde am 22. Oktober das Eisene Kreuz verliehen.

** **Göhr**. Die hiesige Feuerwehr- und Schützenkapelle haben sich vereinigt. Durch diesen Zusammenschluß hat sich ein vorzügliches Streichorchester bilden lassen. Die neue Kapelle steht unter Leitung des Herrn Oberpostassistenten Schilbe.

* **Marzain**, 6. Nov. Der Sanitäts-Unteroffizier Karl Steinen, vor dem Kriege wohnhaft in Selterbach, Bez. Trier, ein geborener Marzainer, hat das Eisene Kreuz erhalten.

* **Vielbach**, 6. Nov. Am Sonntagnachmittag war zum ersten Mal die Jugendwehr der drei Orte Nordhofen, Quirnbad und Vielbach, 35 Mann stark, hier an der Turnhalle angetreten. Mit einer kurzen Ansprache eröffnete Herr Pfarrer Gaul die Arbeit fürs Vaterland, indem er darauf hinwies, daß in diesen Stunden Gehorsam und Selbstverleugnung geliebt werden sollten, die ersten Tugenden des deutschen Soldaten. Unser Vaterland bedarf der ganzen Kraft, der ganzen Treue auch seiner Jüngsten. Außer Sonntagnachmittag wird ein Abend in der Woche besonderer turnerischer Ausbildung gewidmet, um Entschlossenheit und festes Zugreifen anzuerziehen.

** **Vielbach**, 6. Nov. Seit Beginn des Krieges sind Verhandlungen darüber gepflogen worden, ob in unserer Turnhalle ein Lazarett eingerichtet werden könnte. Es ist nun vom Sanitätsamt in Frankfurt der Bescheid gekommen, es ständen so viele Angebote zur Verfügung, daß es kaum nötig wäre, auf Vielbach zurückzugreifen. Das wird von uns und dem ganzen Kirchspiel bedauert, weil sich alle darauf gerüstet hatten.

** **Limburg**, 7. Nov. Die hiesige Bäckereimung beschloß, von nun an nur eine Sorte Brot zu backen. Es soll dies ein Langbrot sein, dem die gefällig vorgeschriebene Menge Kartoffelmehl beigegeben ist.

** **Gochheim**, 7. Nov. Hier starb nach längerem Leiden im Alter von 37 Jahren Herr Lehrer Jos. Urban.

** **Frankfurt**, 7. Nov. An der Universität Frankfurt a. M. sind für das gegenwärtige Wintersemester bisher 380 ordentliche Studierende immatrikuliert. In anbetragt des Umstandes, daß es sich ausschließlich um neu immatrikulierte Studierende handelt, da die neugegründete Universität Frankfurt a. M. nicht wie die anderen über einen alten Stamm von Studierenden verfügt, ist die Ziffer eine erfreulich gute und übersteigt die Erwartungen, die man nach den gegebenen Verhältnissen gegen konnte, nicht unbeträchtlich. Die letzte öffentliche Immatrikulation findet Freitag, den 13. November statt.

Vermischte Nachrichten.

† **Coblenz**, 8. Nov. Hier wurden nur 5 Engländer festgenommen, darunter ein Teilhaber eines hiesigen Großgeschäftes. Den Verhafteten wurde zunächst Unterkunft im hiesigen Polizeigefängnis gewährt, bis zu ihrer Verbringung nach Ruhleben.

† **Coblenz**. (Kartoffel-Ausfuhrverbot.) Nach einer Verfügung des kommandierenden Generals des 8. Armeekorps dürfen aus dem Regierungsbezirk Coblenz Kartoffeln über den Bezirk der Rheinprovinz bis auf weiteres nicht ausgeführt werden.

† **Dierdorf**, 7. Nov. Gestern verschied plötzlich infolge eines Blutsturzes Herr Gemeinde-Oberförster Bartowsky von hier.

** **Gosheim** i. Hessen, 4. Nov. (Tragisches Familienschicksal.) Wie jetzt amtlich bekannt wird, ist der Bäckermeister Schäfer aus Bensheim, der Mann einer der beiden Töchter von der ermordeten Familie Baß, (der Mörder wurde heute morgen hingerichtet) als einer der ersten im Kriege gefallen. Die schwergeprüfte junge Frau hat nun seit Juni, Vater, Mutter, drei Geschwister und ihren Mann verloren.

Keine Petroleumnot.

† **Mannheim**, 7. Nov. Auf eine Anfrage erklärte die Mannheim-Bremer Petroleum-Aktiengesellschaft, daß **Petroleum in großen Mengen vorhanden** sei; die Vorräte reichten bis weit über den Winter hinaus, selbst wenn Zufuhren aus dem Auslande her nicht erfolgten. Solche Fänden aber, wenn auch in geringem Maße, doch statt. Die Gesellschaft habe bisher ihre Verkaufspreise nicht erhöht; ihr Preis sei der gleiche, wie vor dem Beginn des Krieges. Die Kleinhändler hätten daher keine Veranlassung, die Verkaufspreise zu erhöhen, wie dies verschiedentlich in starkem Maße schon geschehen sei.

† **Hamburg**, 6. Nov. Wie man erfährt, werden heute 1100 Engländer, Besatzung von hier im Hafen liegenden Schiffen und 400 in Hamburg lebende Engländer, nach Ruhleben bei Berlin überführt.

* **Dresden**, 6. Nov. Die hiesigen wehrfähigen Engländer, etwa 100, sind heute nachmittag verhaftet worden, um nach Ruhleben überführt zu werden.

WTB **Berlin**, 7. Nov. Der deutsche Kronprinz ließ folgendes Telegramm mit der Bitte um allgemeine Verbreitung an das Wolffbüro gelangen: Für die meinen Truppen erneut und in so reichem Maße gesandten Liebesgaben herzlichsten Dank. Wilhelm, Kronprinz.

† **Aus Ostpreußen**, 4. Nov. (Billige Pferde.) Pferde zum Preise von drei Mark konnte man dieser Tage in Kowahlen (Kreis Oletzko) erstehen. Natürlich waren es keine Trakehner oder andere Tiere aus hervorragender ostpreussischer Zucht, sondern stark abgetriebene russische Gänse. Aus diesen Schinderpferden sind jedoch gute Zuchtstiere geworden, dank einer tüchtigen Fütterung und guter Pflege. Die drei Mark Anlagkapital dürften reichlich Jinsen tragen. Mancher kleine Bauer — so schreibt das „Memeler Dampfboot“ dazu — der früher sich kümmerlich durchs Leben schlagen mußte, nennt heute mehrere Pferde sein eigen, trägt einen schönen Pelz und zeigt auch andere Spuren von Wohlhabenheit. Die Russen suchten nämlich alles mögliche zu Geld zu machen. Wer über einige hundert Mark verfügte, war gut dran. Auf dem Ader wird jetzt manches Geldstück gefunden. Der mit seinem Pferd stürzende Soldat, der vom tödlichen Blei getroffene Kämpfer, haben dazu beigetragen. Selbstverständlich liegt das Geld nicht in großen Mengen auf dem Ader; aber ab und zu wird doch ein lohnender Fund gemacht. Wie die Kinder das Getreidefeld nach Aehren absuchen, so sind sie jetzt auf dem verlassenen und geräumten Schlachtfeld in anderer Weise an der Arbeit.

† **Der jüngste Soldat der Armee.** Alfons Baule von Hildesheim, geb. 27. April 1900, Mitglied der Hildesheimer Lehrlingsabteilung des kath. kaufm. Vereins Hildesheim, ist wohl der jüngste reguläre Soldat der deutschen Armee. Starb 14 Jahre alt, trat er Mitte August als Kriegsfreiwilliger ein und steht jetzt schon als ... er im Felde. Er gilt als einer der besten Schützen des Hildesheimer Bataillons.

Es wird beabsichtigt, die zur **Grube Girod (Bahnhof Steinfrenz)** gehörigen

Neder mit Gebäuden entweder ganz oder geteilt zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres zu erfragen unter S. C. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Tode unseres lieben Bruders, Enkels und Neffen

Paul Müller,

wie auch für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und die Kranzspende sagen wir innigsten Dank.

Montabaur, den 9. November 1914.

Die trauernden Angehörigen.

Geschäftshaus- und Grundstücksversteigerung.



Im Auftrage der Erben des verstorbenen **Jacob Zutra**, hier versteigere ich unter günstigen Bedingungen am **Samstag, den 14. Nov. 1914, nachmittags 5 Uhr** in meinem

Geschäftszimmer das in Montabaur, Steinweg Nr. 3 belegene **Haus**, in welchem bisher ein Obst- und Gemüsegeschäft betrieben worden ist, sowie mehrere in der Gemarkung Montabaur in der Wetterbach und auf dem oberen Wassergraben belegene **Acker und Wiesen**.

Es wird bemerkt, daß eine nochmalige Versteigerung nicht stattfindet.

Montabaur, den 3. November 1914.

Dr. jur. Wentrup, Kgl. Notar.

Die **De- und Entwässerungsgräben** der hiesigen Gemarkung sind bis spätestens **15. November 1914** vorschriftsmäßig **anzuräumen**.

Säumige werden bestraft und die Arbeiten auf ihre Kosten ausgeführt.

Montabaur, den 7. November 1914.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

In allen Trauerfällen wird jedes **Kleidungsstück** schnellstens in **schwarz eingefärbt** von **Färberei Bayer, Montabaur, Bahnhofstraße.**

Leistungsfähiger

Zubrunternehmer sofort gesucht

für **Transport** aus der Krümmel nach **Siershahn**, bei mehrjähriger Vertragsdauer. Offerten unter „Transport“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mehrere **Former**

tüchtige **Former** finden Beschäftigung bei **„Industrie“**, Fabrik feiner und säurer. Fabrikate G. m. b. H. in **Grenzhäusen**.

Feldgrau

wird auf jedes passende **Kleidungsstück** gefärbt durch **Färberei Bayer, Montabaur, Bahnhofstraße Nr. 6.**

Gesunde Eichel

kauft an zu **Mr. 3.25** **Conjungegeschäft Selters.**

Thomasmehl und Kainit

eingetroffen.

Jos. Leuthner Nachf. Montabaur.

Jung. Forterrier,

weiß mit schwarzen Abzeichen, auf den Rufnamen „Nell“ hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben **Gladbacher Fabrik-Depot Montabaur.**

Sattler

auf **Militär Tornister** für in u. a. ausser dem Haus finden dauernde

:: **Beschäftigung** :: bei hohen **Akkord-** :: **Preisen.** ::

H. Müller & Co.

Landgrafenstrasse 20.

Offenbach am Main.

Ein gutes Zug- und **Reitpferd**

zu verkaufen.

Geschw. Maus, Montabaur.

Sächsische **Speisewiebeln,**

10,00 Mr.,

rote Speisemöhren,

3,50 Mark,

gelbe Speisemöhren,

2,50 Mark

per Zentnersack gegen Nachnahme ab Boppard offeriert

Joh. Räder, Boppard :: Telefon 251.

Ein **Wurf schöner junger Ferkel** zu verkaufen.

Adam Görg, Bäckermeister, Dernbach.